

# DAX PROFITS



## ***DAX Profits***

**Stetige Trading-Gewinne auf dem deutschen Aktienmarkt –  
mit Sicherheit**

von Henrik Voigt



## Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung .....</b>	<b>3</b>
<b>Was funktioniert und was nicht funktioniert: Meine Methode im Detail .....</b>	<b>5</b>
Technische Analyse vs. Fundamentalanalyse.....	5
Wie gehe ich bei der technischen Analyse vor?.....	7
Ein realer Trade als praktisches Beispiel .....	10
Was Sie dafür tun müssen.....	15
<b>Welche Marktindikatoren haben sich bewährt? .....</b>	<b>16</b>
Nur ein einfaches System ist ein erfolgreiches System.....	16
MACD (Moving Average Convergence Divergence) – der bedeutendste Trendfolge-Indikator.....	17
RSI (Relative-Stärke-Index) – ein wichtiger Oszillator in der Indikatorenanalyse .....	18
Der Stochastik-Oszillator als Signalgeber in Seitwärtsphasen .....	19
<b>Wie funktioniert ein Hebelzertifikat? .....</b>	<b>21</b>
Die Vorzüge und Nachteile von Hebelzertifikaten .....	21
So berechnet sich der Wert eines Hebelzertifikats.....	22
So wirkt sich der Hebel in der Praxis aus.....	24
Das sollten Sie beim Umgang mit Hebelzertifikaten unbedingt beachten .....	24
<b>Welche Voraussetzungen muss ich für eine effektive Nutzung von <i>DAX Profits</i> mitbringen?.....</b>	<b>25</b>
Kapitalausstattung.....	25
Die Wahl eines geeigneten Brokers .....	26
Termingeschäftsfähigkeit .....	27
<b><i>DAX Profits</i>: Wann und wie? .....</b>	<b>27</b>
Die Wochenausgabe.....	27
Die Eilmeldungen .....	28
Der SMS-Service .....	28
Die Telefonsprechstunde .....	28
Der E-Mail-Service .....	29



## Einführung

Liebe Leser,

mein Name ist Henrik Voigt, ich bin der Chefredakteur von *DAX Profits*.

Zunächst möchte ich Ihnen erläutern, worum es bei *DAX Profits* geht. In meinem Börsendienst konzentriere ich mich ausschließlich auf deutsche Aktien, also auf Werte, die Ihnen höchstwahrscheinlich bekannt sein dürften. Für außergewöhnliche Börsengewinne brauchen Sie nämlich keine ausländischen Aktien, keine exotischen Börsenplätze und auch keine marktengen Titel. Das funktioniert mit heimischen Aktien genauso gut, wenn nicht sogar besser.

### **Die Konzentration auf den heimischen Aktienmarkt bringt viele Vorteile**

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Sie haben kein Wechselkursrisiko.
- Sie können jederzeit zu den normalen Börsenöffnungszeiten handeln.
- Sie können schnell auf kursbeeinflussende Nachrichten reagieren.
- Die Konzentration auf einen einzigen Markt bringt Ihnen mehr Übersichtlichkeit.

Dennoch haben Sie genug Auswahl, um Ihr Portfolio gut zu diversifizieren. Da wir bei allen Titeln sowohl auf steigende als auch auf fallende Kurse setzen können, sind wir bei *DAX Profits* für jede Marktlage bestens gerüstet. Egal ob die Börsen abstürzen wie ein Stein oder steigen wie eine Rakete: Uns macht das alles nichts aus. Wir verdienen in jeder Situation Geld.

### **Risikobegrenzung hat oberste Priorität**

Dabei setzen Sie sowohl auf Direktinvestments in Aktien als auch auf Hebelzertifikate und (seltener) auf Optionsscheine für überdurchschnittliche Gewinne.

Sie gehen allerdings nie ein großes Risiko ein: Mein ausgefeiltes Risikomanagement verhindert größere Verluste mit absoluter Sicherheit. Ich stelle Ihnen mein „Airbag-Konzept“ in dieser Broschüre noch ausführlich vor.

Unser Anlagehorizont spielt sich meist im kurzfristigen Bereich von einigen Tagen bis zu einigen Wochen ab. Wir gehen schnell in den Markt hinein und nehmen Gewinne auch schnell wieder mit. Eine Ausnahme bilden nur ausgeprägte Trendmärkte, wo ich gern den ganzen Trendimpuls mitnehme und die Gewinne einfach immer weiter laufen lasse, bis sich ein Trendwechsel ankündigt. Dann können einzelne Positionen über mehrere Monate gehalten werden.



## **So profitieren Sie von meinen langjährigen Erfahrungen als Trader**

Vielleicht ein paar Worte zu meinen Qualifikationen: Ich bin seit über zwölf Jahren hauptberuflich Trader. Das heißt, ich verdiene meinen Lebensunterhalt hauptsächlich mit dem Trading. Jeden, der in diesem harten Geschäft länger als ein Jahr überlebt, kann man getrost als Top-Trader bezeichnen, denn 95 % der Anleger verlieren an der Börse auf Dauer Geld. Mein reicher Erfahrungsschatz erspart Ihnen dieses Schicksal.

Denn ich kenne selbst alle klassischen Fehler der Geldanlage, habe sie zum großen Teil als Anfänger selbst gemacht und dafür viel Lehrgeld bezahlt. Aber ich habe gelernt, was funktioniert und was nicht. Und ich habe eine überaus erfolgreiche Methode entwickelt, mit der sich an der Börse dauerhaft Geld verdienen lässt. Dieses Wissen stelle Ich Ihnen in diesem Dienst täglich zur Verfügung. Auf den nachfolgenden Seiten gewähre ich Ihnen nun einen Einblick in meine Methoden.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen,

Ihr Henrik Voigt

Chefredakteur *DAX Profits*



## Was funktioniert und was nicht funktioniert: Meine Methode im Detail

### Technische Analyse vs. Fundamentalanalyse

Um es gleich vorwegzunehmen: Technische Analyse funktioniert immer sehr gut, Fundamentalanalyse dagegen nicht ohne erhebliche Einschränkungen. Vor allem deshalb, weil Sie selbst niemals vollständig über alle nötigen Informationen verfügen, um eine Aktie fundamental bewerten zu können. Wenn Sie meinen, eine Aktie sei auf einem bestimmten Kursniveau drastisch unterbewertet, kann es immer noch Sachverhalte geben, die Ihnen noch unbekannt sind, die aber ein wesentlich tieferes Bewertungsniveau rechtfertigen (z.B. eine Bilanzmanipulation oder eine anstehende Schadenersatzklage). Die Insider verkaufen dann vermutlich bereits kräftig, während Sie denen das vermeintliche Schnäppchen abnehmen. Sie würden damit den Grundstock für große Kursverluste legen, wenn die Nachricht später offiziell am Markt bekannt wird und nun alle gleichzeitig verkaufen und den Kurs zum Absturz bringen.

Mit Hilfe der technischen Analyse erkenne ich jedoch solche Entwicklungen rechtzeitig. Die Aktivitäten der Insider hinterlassen Spuren im Chart. Ich bin ein sehr aufmerksamer Fährtenleser. In unserem Beispiel würde die Aktie wahrscheinlich über einen gewissen Zeitraum eine Topformation oder auch eine bärische Konsolidierungsformation bilden. Sie würden sich nach meiner Empfehlung nun allerdings frühzeitig auf fallende Kurse positionieren. Sobald der Kursrutsch beginnt, gewinnen Sie, anstatt Geld zu verlieren.

Der Techniker (wie ich einer bin) geht immer mit dem Markt. Der „Fundamentalist“ dagegen handelt immer seine eigene Meinung und stellt sich damit teilweise frontal gegen den vorherrschenden Markttrend. Er hofft, irgendwann Recht zu bekommen. Das kann nicht gut gehen. Deshalb beherzigen Sie ein wichtiges Prinzip: Der Markt hat immer Recht.

### Conergy als lehrreiches Beispiel

Ich demonstriere Ihnen das jetzt einfach mal an einer „echten“ Aktie. Bis einschließlich 2007 waren Solaraktien sehr in Mode, und Conergy war einer der Top-Titel der Branche.

#### Conergy im Wochenchart



*Nach der ausgeprägten Top-Bildungsphase in 2006/2007 verlor die Aktie fast ihren gesamten Wert. Sie hat sich bis heute nicht von dem Absturz erholt*



Im Jahr 2007 gab es zu dem Titel die häufigsten Analystenkommentare - über drei Viertel davon waren klare Kaufempfehlungen. Gleich vorweg: Hätten Sie auf diese Fundamentalanalysten gehört, hätten Sie wohl Ihr gesamtes Geld verloren.

Zu jener Zeit nämlich war die Aktie gerade dabei, eine riesige, mehrjährige Topformation auszubilden (rote Pfeile im Chart). Häufig ist es so: Je länger eine Formation zu ihrer Ausbildung benötigt, umso bedeutsamer ist das Signal, welches schließlich bei der Vollendung dieser Formation entsteht (gut Ding will manchmal eben Weile haben). Anfang Januar 2008 wurde dieses Muster mit dem Durchbrechen der blauen Nackenlinie bei ca. 32 € schließlich vollendet, und seither kennt die Aktie nur noch eine Richtung: nach unten. Die Aktie verlor vom Hoch bei 71 € bis zum Tief bei 0,34 € in der Spitze sagenhafte 99,5 % und die Investoren damit faktisch ihr gesamtes Geld. Auch heute ist sie noch ein „Penny-Stock“, notiert also weit unter einem Euro.

Ich möchte nicht wissen, wie viele Anleger glaubten, bei 10 € oder wenigstens bei 3 € wäre die Aktie ein Schnäppchen. Wer selbst auf diesem ermäßigten Niveau ins fallende Messer gegriffen hat, hat immer noch einen Großteil seines Einsatzes verloren. Pure Rechthaberei, denn bis heute hat der Titel immer noch keinen Boden gesehen. Damit dürfte die Aktie nach jeder kurzfristigen Kurserholung immer wieder zurückfallen.

Einem Techniker wie mir fiel diese Entwicklung frühzeitig auf. Ich habe ab Anfang 2008 hier immer wieder auf fallende Kurse gesetzt und meinen Einsatz in dieser Aktie vervielfacht. Dafür brauchte es nur simple Charttechnik, etwas Markterfahrung und natürlich eine objektive, emotionslose Sichtweise. Sie können das sogar noch einfacher haben, in dem Sie einfach meine Empfehlungen umsetzen.

## **Centrotherm – ein erfolgreiches Beispiel für die andere Kursrichtung**

Nicht, dass Sie jetzt denken, technische Analyse funktioniert nur bei fallenden Kursen. Sie können mit meiner Methode natürlich auch Aktien entdecken, die kurz vor einer Rally stehen. Im Frühjahr 2009 glaubte auf dem Höhepunkt der Finanzkrise niemand mehr an deutlich steigende Kurse. Ich sah jedoch, dass sich bei der Solar-Aktie Centrotherm ein schöner charttechnischer Doppelboden ausbildete (die Formation zwischen den blauen Linien im Chart auf der nächsten Seite). Gleichzeitig wurde eine mehrmonatige Abwärtstrendlinie gebrochen. Als der Ausbruch nach oben startete, gab ich am 24. März 2009 bei einem Kurs von 17,28 € eine Kaufempfehlung an meine Leser durch.

Die Aktie ging dann sofort in eine steile Rally über. Nach nur vier Wochen strichen meine Leser am 20. und 21. April 2009 bei Kursen um 27 € über 60 Prozent Gewinn ein – in nur vier Wochen! Wir haben uns dann sofort wieder anderen Titeln zugewendet, die sich in ähnlich vielversprechenden Ausgangssituationen befanden, während sich Centrotherm über einen sehr langen Zeitraum nur noch volatil seitwärts bewegte.

Neben diesen Top- und Bodenformationen gibt es noch eine Vielzahl weiterer Chartmuster, die laufend neu entstehen. Aus diesem Grund bietet die technische Analyse jeden Tag immer wieder neue Chancen, die sich in gewinnbringende Trades umsetzen lassen. Sollten Sie

einmal eine Empfehlung von mir verpassen, ist das kein Problem. Der nächste Tag bietet schon wieder eine Vielzahl neuer Chancen.

## Centrotherm im Tageschart



*Nach dem Bruch der Abwärtstrendlinie und der Vollendung des Doppelbodens kam es zu einer kurzen, aber explosiven Rally, die wir optimal erwischt haben.*

## Wie gehe ich bei der technischen Analyse vor?

Ich werde Ihnen nun meinen rein technischen Ansatz an Beispielen aus meiner täglichen Trading-Praxis vorstellen.

## Der amerikanische Markt ist der Ausgangspunkt der Analyse

Ich habe bei der technischen Analyse einen strengen **Top-Down-Ansatz**: Zuerst suche ich mir immer einen Chart vom S&P 500 heraus, bevor ich mir einen deutschen Index oder gar Einzelaktien anschau. Warum das? Nun, dieser marktbreite amerikanische Aktienindex gibt generell die Richtung für alle Aktienmärkte auf der Welt vor. Die anderen Märkte, so auch der DAX, können sich davon vielleicht ein wenig nach oben oder unten abkoppeln, aber die Tendenz ist immer die gleiche wie beim amerikanischen Pendant. Deshalb stelle ich meiner Marktanalyse in *DAX Profits* auch immer die amerikanische Marktanalyse voran.

Eine ganz neue Entwicklung ist, dass sich der DAX auch zunehmend am chinesischen Aktienmarkt (dort vor allem am Hang Seng Index) orientiert. Dies ist sicher der Hinwendung



vieler deutscher Export-Unternehmen auf diesen Markt geschuldet und nicht nur ein vorübergehendes Phänomen. Ich betrachte deshalb neben dem S&P 500 häufiger auch den Hang Seng Index in meiner Intermarket-Analyse und ziehe aus dessen Mustern Rückschlüsse auf die künftige DAX-Entwicklung.

Generell nehme ich mir den S&P 500 (oder auch den Hang Seng Index) zunächst im langfristigen Zeitfenster vor und gehe dann schrittweise in immer kürzere Zeitrahmen hinein. Ich beginne mit einem sehr langfristigen Chart auf Monatsbasis und gehe dann über Wochen- und Tageschart bis hin zum Stundenchart (letzterer vor allem fürs Feintuning von Positionseröffnung und -schließung).

## **Die Trendanalyse zeigt mir die Richtung**

Zuerst kläre ich folgende Fragen:

Haben wir einen Trend?

Wenn ja, was für einen?

Trendanalyse ist der Ausgangspunkt jeder technischen Analyse. Einen Aufwärtstrend erkennt man an steigenden Hoch- und Tiefpunkten, einen Abwärtstrend an fallenden Hoch- und Tiefpunkten. Oft kann man schöne Trendkanäle in den Chart einzeichnen, an deren Begrenzungen zuverlässige Handelssignale entstehen, da sich viele Marktteilnehmer an diesen Marken orientieren.

Nachfolgend sehen Sie nun einen langfristigen Chart des S&P 500. Gut zu erkennen sind die letzten beiden Bullenmärkte mit ihren markanten grünen Aufwärtstrendkanälen. Dazwischen der drastische 2008er Bärenmarkt mit seinem steilen Kurseinbruch. Seit März 2009 läuft eine fast ebenso steile Gegenbewegung, von der lange Zeit nicht klar war, ob sie das Zeug haben würde, den Abwärtstrend von 2008 zu brechen. Ein volles Jahr dauerte der Kampf mit der Abwärtstrendlinie in 2009 und 2010, bevor sich die Kurse im Herbst 2010 endlich wieder deutlich von dieser Linie nach oben absetzen konnten. Damit dürfte eine längerfristige Entscheidung in Richtung Bullenmarkt gefallen sein.

Die Kursentwicklung der letzten beiden Jahre bildet nun auch wieder einen schönen Aufwärtstrendkanal, was typisch für einen Bullenmarkt ist. Erst in der Endphase eines solchen kommt es zu Übertreibungen nach oben, dann zur Stagnation und schließlich zum Bruch der unteren Kanalbegrenzung ähnlich wie Ende 2007. Solche Signale zeigen einen bevorstehenden Trendwechsel an. Derzeit ist ein solcher nicht in Sicht. Korrekturen bis zur Aufwärtstrendlinie kann es aber jederzeit geben.

## S&P 500 im langfristigen Wochenchart



*Gut zu erkennen: die Abwärtstrendlinien der Bärenmärkte und die Aufwärtstrendkanäle der Bullenmärkte. Trendlinienbrüche zeigen Trendwechsel an. Nicht immer kommt es vorher zu Top- oder Bodenformationen (wie an den Pfeilmarkierungen).*

### Neben der Trendrichtung interessiert mich auch die voraussichtliche Trenddauer

Den nächsten Sachverhalt habe ich teilweise schon im vorangegangenen Abschnitt vorweg genommen: Wenn die Frage geklärt ist, was für einen Trend wir beim S&P 500 haben, interessiert mich danach, wie lange dieser Trend wohl noch anhält. Trendwechsel kündigen sich häufig so an:

1. mit einem Trendlinienbruch,
2. mit Divergenzen in den Marktindikatoren (siehe Kapitel Marktindikatoren),
3. durch eine Trendumkehrformation (in V-, -W- oder SKS-Form).

Nun kann ich schon mal die Zukunft des amerikanischen Aktienmarktes einschätzen. Solange der keine Topformation ausbildet und die untere grüne Aufwärtstrendlinie nicht gebrochen wird, gibt es keinen Grund, von einem Ende des Bullenmarktes auszugehen. Wir dürften also in der Zukunft tendenziell weiter steigende Kurse sehen.

Beim deutschen Aktienmarkt gehe ich grundsätzlich von der gleichen Richtung aus (also derzeit auch aufwärts), unterziehe diesen jedoch nochmals der gleichen Prozedur. Jetzt steht schon mal die übergeordnete Markttrichtung fest. Das hat gravierende Auswirkungen auf die Auswahl von Einzelaktien.

### Positionen werden überwiegend trendkonform ausgewählt

Komme ich also zu dem Schluss, dass der Aktienmarkt sich generell in einem Bullenmarkt befindet (wie in meinem Beispiel vorhin), dass also weiterhin allgemein steigende Kurse zu erwarten sind, so werde ich auch bei Einzelaktien überwiegend auf steigende Kurse setzen. Das dient dazu, das Risiko zu minimieren, indem wir uns trendkonform positionieren. Aktien, die gegen den Strom schwimmen, können diese Eigenschaft nämlich durchaus blitzschnell



wieder verlieren. Dazu wende ich den gleichen Ansatz wie bei der Indexanalyse auch bei Einzeltiteln an, also die Top-Down-Trendanalyse.

Ich kreise dabei wie ein Bussard über den Märkten und fische mir ganz bestimmte Titel heraus, die

- sich im Einklang mit dem übergeordneten Trend befinden (steigend im Bullenmarkt und fallend im Bärenmarkt),

- zu diesem Trend eine **Outperformance** aufweisen (also relative Stärke zum bullischen Vergleichsindex bzw. relative Schwäche zum bärischen Vergleichsindex) oder

- sich in einer interessanten **Chartkonstellation** befinden (z. B. kurz vor einem Ausbruch aus einer bestimmten Formation oder kurz vor einem Trendwechsel oder einem wichtigen Widerstand/einer wichtigen Unterstützung).

Ganz schön viel Arbeit bis jetzt, was? Und da haben wir noch nicht einmal eine Position eröffnet. Aber ich nehme Ihnen diese ganze Arbeit ja komplett ab.

## **Bestimmte Signale helfen mir beim optimalen Timing für den Positionsaufbau**

Habe ich die passenden Aktien gefunden, wird das Einstiegssignal festgelegt (z.B. das Überschreiten einer bestimmten Kursmarke) und der Positionseinstieg getimt (meist mit dem Stundenchart). Ausgehend von diesem (noch fiktiven) Einstiegskurs analysiere ich das wahrscheinliche Kursziel und das mögliche Risiko (also den Stoppkurs, ich komme gleich ausführlich darauf zu sprechen).

Stimmt das **Chance-Risiko-Verhältnis (CRV)**, bekommt die Position schon mal grundsätzlich grünes Licht von mir. Beim Chance-Risiko-Verhältnis sollte die mögliche Gewinnchance durch Erreichen des Kurszieles wenigstens doppelt so hoch wie das mögliche Verlustrisiko bei Auslösen des Stoppkurses sein, sonst ist der Trade das Risiko in der Regel nicht wert.

## **Ein realer Trade als praktisches Beispiel**

Zur Auswahl der Trades hier ein konkretes Beispiel aus meiner Praxis im Börsendienst. Am 02.12.2010 empfahl ich meinen Lesern in DAX Profits ein Hebelzertifikat auf Vossloh (Aktienkurs damals 89 €, grüner Pfeil im Chart), weil sich diese Aktie gerade in einer vielversprechenden Ausgangslage befand: Eine mittelfristige Abwärtstrendlinie war gebrochen, der Kurs bewegte sich in einem intakten mehrmonatigen Aufwärtstrendkanal. Er korrigierte gerade innerhalb dieses Kanals seitwärts in einem Dreieck um die 87 €-Marke und ließ für einen Trade noch genügend kurzfristiges Potenzial nach oben. Optimale Ausgangsbedingungen also.

## Vossloh im Tageschart



*Einstieg bei Ausbruch aus dem Dreieck nach oben (grüner Pfeil), kurz darauf begann die prognostizierte Rally auf 99 €, wo wir nach 4 Wochen fast genau im Hoch unsere Gewinne einstrichen*

Etwa 10 bis 15 Prozent Aufwärtspotenzial waren nach Abschluss der Korrektur bei der Aktie zu erwarten (mein Kursziel: ca. 99 €). Dem stand ein Risiko von lediglich 3 bis 7 % gegenüber, je nach Stoppkurs, den Sie zwischen 83 und 86 € hätten platzieren können. Daraus ergab sich ein Chance-Risiko-Verhältnis (CRV) von deutlich höher als 2 – ein lohnender Trade also. Das reine Aufwärtspotenzial klingt zwar nicht berauschend, aber es ließ sich durch die Wahl eines Hebelzertifikates ja noch deutlich steigern, wie wir gleich sehen werden.

Die enge Absicherungsmöglichkeit (geringes Risiko) war zweifellos ein großer Vorteil für den Trade. Denn was nützt Ihnen ein sehr großes Aufwärtspotenzial, wenn Sie den Trade nicht vernünftig absichern können und dann wider Erwarten doch tief ins Minus rutschen?

Als Schein wählte ich ein Zertifikat mit komfortabel weit entferntem KO (als Puffer für unerwartete Ereignisse), günstigem Spread (Ausgabeaufschlag des Emittenten), unbegrenzter Laufzeit (Sie können nie wissen, wann genau ein Trade aufgeht) und setzte einen charttechnisch sinnvollen Stopp-Loss für den Fall, dass der Trade nicht aufgehen sollte. Die Positionsgröße bestimmte ich daraufhin wie immer so, dass wir im Fall der Auslösung dieses Stopp-Loss nicht mehr als 1 bis 1,5 Prozent vom Gesamtdepotwert verlieren.

Der Trade ging aber sehr gut auf. Nach meiner Kaufempfehlung per Eilmeldung/SMS an meine Leser dauerte es nur noch wenige Tage, bis er ins Laufen kam. Bereits eine Woche später konnte die Aktie die 90 €-Marke knacken und stieg kurz darauf (vor allem zwischen

den Feiertagen, als der DAX bereits wieder korrigierte) kräftig an. Am 04.01.2011 wurde unser Kursziel bei 99 € erreicht und ich empfahl meinen Lesern den umgehenden Ausstieg aus der Position (roter Pfeil im Chart), um die Gewinne einzustreichen.

Während die Aktie ordentliche 11 % seit meiner Einstiegs-Empfehlung zulegen konnte – nicht schlecht für nur vier Wochen Haltedauer – waren es bei unserem Hebelzertifikat 37 % Gewinn. Und das ohne Mühen und große Risiken. Unmittelbar am Tag nach der Verkaufsempfehlung brach die Aktie übrigens deutlich ein und verlor auf einen Schlag fast die Hälfte der über Wochen angesammelten Gewinne. Dort stand jetzt erst einmal eine längere Konsolidierung an, während wir uns mit den erzielten Gewinnen wieder anderen aussichtsreichen Aktien zuwandten, die weitere Gewinne brachten.

Wie habe ich das Anlageinstrument (in diesem Fall das Zertifikat) ausgewählt?

## **Die Auswahl des passenden Instruments ist entscheidend für den Anlageerfolg**

Bei der Wahl des geeigneten Investmentinstrumentes gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten:

- Direktinvestment in die Aktie (nur beim Setzen auf steigende Kurse)
- Hebelzertifikat (long oder short, je nach Strategie)
- Optionsschein (long oder short, je nach Strategie)

Grundsätzlich sind das ausschließlich Instrumente, bei denen Ihr maximal vorstellbares Verlustrisiko auf Ihren Kapitaleinsatz beschränkt bleibt. Also **keine** CFDs, Futures etc., bei denen eine Nachschusspflicht besteht und Sie schlimmstenfalls unbegrenzt viel Geld verlieren könnten. Zudem wird das Verlustrisiko ja noch weiter durch den obligatorischen Stoppkurs reduziert, aber dazu später.

Meist wird meine Wahl auf ein **Hebelzertifikat** fallen. Hier haben wir bei den von mir ausgewählten, recht konservativen Zertifikaten mit Hebeln, die in der Regel zwischen 2 und 5 liegen, weit überdurchschnittliche Gewinnchancen bei vertretbarem Risiko. In besonderen Marktsituationen und bei besonders volatilen oder eher marktengen Aktien empfehle ich auch das Direktinvestment in die Aktie. Dann sind Hebelzertifikate entweder nicht verfügbar oder viel zu teuer. Nur Optionsscheine werden eher die Ausnahme bleiben. Die Gründe für die Bevorzugung von Hebelzertifikaten stelle ich ausführlich im Kapitel „Wie funktioniert ein Hebelzertifikat?“ dar.

## **Die Kontrolle des Risikos spielt eine zentrale Rolle bei meiner Art des Tradings**

Ist das passende Instrument gefunden, übertrage ich den Stoppkurs von der Aktie auf das Zertifikat. Der **Stoppkurs** ist die Lebensversicherung für jede Position. Wie man diesen richtig setzt, erfordert viel Erfahrung und lässt sich nicht allgemein sagen. Aber grundsätzlich ist es derjenige Kurs, an dem mir die Aktie beweist, dass meine ursprüngliche Analyse falsch ist, weil sich die Umstände unvorhersehbar geändert haben. Solche „Beweise“ sind z.B. ein Formations- oder Trendlinienbruch in die falsche Richtung, also in eine andere als die erwartete Richtung.



Da ich mit keiner Position „verheiratet“ bin, wird in dieser Situation mit einem kleinen, verschmerzbaeren Verlust verkauft. Ich konzentriere mich dann lieber auf neue Positionen, die vielversprechender sind. Dagegen koennte ein Aussitzen der Kursverluste boese Folgen haben, vor allem beim Handel mit Hebelzertifikaten oder Optionsscheinen. Die Folge kann ein Totalverlust sein. Deshalb: Über Stoppkurse werde ich niemals verhandeln. Halten Sie diese unbedingt bei jeder Position ein. Sie wuerden ja auch kein Auto ohne Bremsen fahren, oder?

**Zurück zu unserem Beispiel-Trade auf Vossloh.** Wie habe ich ein passendes Instrument gefunden? Ich bevorzuge wie gesagt Hebelzertifikate, und die Auswahl war dort recht groß. Zuerst schaue ich mir dann immer die K.O.-Schwelle an, denn die dürfen wir auf keinen Fall während der Laufzeit des Trades beruehren. Sie muss also in gebuehrendem Abstand zu allen Kursen liegen, die ich in naher Zukunft selbst im unguenstigsten Fall für wahrscheinlich halte.

Damals hielt ich ein Unterschreiten des letzten markanten Tiefs bei 83 € für äußerst unwahrscheinlich. Ich schaute mir demzufolge Scheine mit einer K.O.-Schwelle deutlich unter diesem Niveau an und wählte daraus denjenigen aus, der eine unbegrenzte Laufzeit hatte, von einem soliden Emittenten stammte und einen möglichst geringen Spread (Handelsspanne) aufwies. Der Schein hatte die WKN CM5YM1 mit einer K.O.-Schwelle bei 70,48 €, einer Basis bei 66,04 € und einem Hebel bei (damals) ca. 4.

Den Stoppkurs setzte ich nun etwas unter die Dreiecksformation bei 86 € und rechnete ihn auf den Zertifikatekurs um. Im unguenstigsten Fall waere die Aktie also regelwidrig nach unten aus dem Dreieck ausgebrochen statt nach oben. In diesem Fall waere die Position durch die

automatische Auslösung des Stopp-Loss sofort automatisch glattgestellt worden, da dann die Gefahr weiter fallender Kurse zu groß gewesen waere.

## **Die Bedeutung der Positionsgröße wird oft unterschätzt**

Bei den meisten Börsendiensten finden Sie noch nicht einmal Stoppkurse, bei mir sogar zusätzlich die richtige Positionsgröße. Dabei ist sie ebenso wichtig wie der Stopp. Wie habe ich aber die optimale Positionsgröße für diesen Trade berechnet? Sie ergibt sich grundsätzlich aus dem Risiko, das heißt aus dem Abstand zwischen Einstiegskurs und Stoppkurs. Wir wollen bei *DAX Profits* pro Trade nie mehr als 1 bis 1,5 % des Depots riskieren. Bei einer Depotgröße von 30.000 € sind das also 300 bis 500 €.

Ein anderes Beispiel soll dies verdeutlichen. Angenommen, Ihr Einstiegskurs in ein Hebel-Zertifikat liegt bei 4,37 € und der von mir ermittelte Stoppkurs bei 3,47 €, dann riskieren Sie pro Zertifikat  $4,37 - 3,47 = 0,90$  €. Sie koennen also  $300 \text{ €} / 0,90 \text{ €} = 333$  Stück von dem Zertifikat kaufen, wenn Sie diesen Einstiegskurs erzielen und diesen Stoppkurs zugrunde legen.

Ich hoffe, das Prinzip ist Ihnen klar geworden: Egal wie hoch das Zertifikat auch gehebelt sein mag oder für wie riskant Sie den Trade halten: Sie riskieren immer ca. 300 €/1% des Musterdepotvolumens pro Trade, wenn Sie sich an meine berechneten Positionsgrößen halten. Damit koennen Sie immer ruhig schlafen. Wozu ist das wichtig?



Börsenneulinge und auch viele so genannte Profis machen oft den Fehler, viel zu viel Kapital in einem Trade zu riskieren, oder setzen gar alles auf eine Karte. Das ist Glücksspiel, mit Trading hat das nichts zu tun. Sie können dabei tatsächlich Glück haben, aber oft haben Sie Pech, und dann reicht schon ein einziger Fehl-Trade, um Ihre Verluste uneinholbar groß werden zu lassen.

## Risikobegrenzung ist der Schlüssel zum Erfolg

Wir bei *DAX Profits* betreiben jedoch solides Handwerk und riskieren pro Trade nur ca. 1 % des Musterdepots von 30.000 €, also etwa 300 €. Oder anders ausgedrückt: Erst wenn ich mit meinen Empfehlungen 100 Mal hintereinander falsch liegen würde, wäre Ihr Geld komplett weg. Und das können wir erfahrungsgemäß komplett ausschließen.

Diese Risikobegrenzung mag die Gewinne pro Trade vielleicht nicht ganz so riesig aussehen lassen, aber eventuelle Verluste können so keinen großen Schaden anrichten. Wenn Verluste erst einmal groß werden, sind sie auch kaum noch durch Gewinne aufzuholen. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Sie brauchen für diesen Verlust...	... diesen Gewinn zum Ausgleich
10 %	11 %
20 %	25 %
30 %	43 %
50 %	100 %
75 %	300 %
90 %	900 %

Wie Sie sehen, sind Verluste oberhalb von 30 % in einem einzelnen Trade kaum noch aufzuholen. Aber egal wie hoch diese Verluste prozentual bei Erreichen unseres Stopps auch ausfallen: Sie dürfen nicht höher als die besagten 300 bis 500 € sein.

## So wächst Ihr Kapital kontinuierlich

Wenn Sie die Verlustseite im Griff haben, kommen die Gewinne ganz automatisch und lassen Ihr Depot Stück für Stück wachsen. Ich strebe ein durchschnittliches CRV von mehr als 2 an, das heißt, die anfallenden Gewinne in guten Trades dürften etwa doppelt so hoch ausfallen wie die möglichen Verluste bei Fehl-Trades. Schon bei einer Trefferquote von nur 40 % würde Ihr Depot dann regelmäßig wachsen. Ich habe jedoch eine deutlich höhere Trefferquote vorzuweisen. Die Mehrzahl der Trades endet also mit Gewinn, und die Gewinne übersteigen sowohl betragsmäßig als auch prozentual die Verluste stark. Damit ergibt sich unabhängig von der Marktlage ein stetiger Gewinnzuwachs in Ihrem Depot - und das mit völlig vernachlässigbarem Risiko. Ich frage Sie: Bei welchem Börsendienst bekommen Sie das sonst geboten? Diese Kombination aus stetiger Rendite und absolut kontrolliertem Risiko ist einzigartig. Sie können also beruhigt Ihr gesamtes Trading-Kapital *DAX Profits* anvertrauen. Ich betreibe diesen Dienst extrem verantwortungsvoll, seriös und erfolgreich.



## Was Sie dafür tun müssen

Sie müssen dabei nur eines tun: Halten Sie sich an die Positionsgrößen im Vergleich zu Ihrem zur Verfügung stehenden Kapital. Nicht jeder hat ja genau die 30.000 € des Musterdepots zur Verfügung. Einer mehr, der andere etwas weniger. Sie sollten Ihre Positionsgröße an Ihre Depotgröße anpassen.

Dazu folgendes Beispiel:

Ihre Depotgröße beträgt 60.000 € statt 30 000 €, Ihr Depot ist also doppelt so groß. Dann sollte auch Ihre Stückzahl bei jedem Trade doppelt so groß sein wie in der Kaufempfehlung angegeben. *Falls* Sie noch risikofreudiger sind, können Sie auch *etwas* mehr riskieren als ich, aber pro Trade maximal 2 bis 3 % des Depotvolumens. Mehr ist keinesfalls vertretbar!

Eine Ausnahme bilden kleine Depots, die sehr deutlich unter der 30.000 €-Marke liegen. Hier müssen Sie zwangsläufig mehr Risiko in Kauf nehmen, weil sich eine drastische Verringerung der empfohlenen Positionsgrößen unter Gebührengesichtspunkten nicht mehr lohnt.

Eine Mindest-Größenordnung sei genannt: Im Höchstfall sind noch Positionshalbierungen im Vergleich zu meinen Empfehlungen möglich, aber unter 300 bis 400 € sollte ein Trade mit einem Hebelzertifikat vom Volumen her nicht fallen (Aktien lohnen unterhalb von 1000 € pro Trade i.d.R. nicht mehr). Bei einem sehr kleinen Depot verringern Sie die Positionsgrößen also nur moderat und kaufen dann solange, bis Ihr gesamtes Geld investiert ist. Mit der Zeit wird Ihr Depot auf eine anständige Größe wachsen, so dass Sie eines Tages alle Empfehlungen umsetzen können und weniger Risiken in Kauf nehmen müssen.

Aber Achtung, wenn Sie Empfehlungen erst verspätet umsetzen oder ein Limit nicht einhalten konnten oder wollten (und das sollen Sie ja eigentlich nicht): Wenn Ihr Kaufkurs höher liegt als im Musterdepot angegeben, müssen Sie die Stückzahl wiederum entsprechend verringern. Ein Beispiel: Liegt der Kaufkurs 10 % höher als der im Musterdepot erzielte, dann sollten Sie Ihre Position um 10 % kleiner wählen als dort angegeben, denn der Stoppkurs bleibt ja unverändert, aber Ihr Abstand zum Stopp ist größer und damit Ihr Risiko ebenfalls. Ist ein Kurs bereits zu weit davongelaufen, dann sollten Sie dem Trade nicht mehr hinterherlaufen und lieber auf die nächste Empfehlung warten.

Kurz zusammengefasst, besteht Ihre einzige Aufgabe darin, die Positionsgröße Ihren individuellen Vermögensverhältnissen (ggf. noch Ihrem Risikoprofil) anzupassen. Das geschieht durch einfaches Umrechnen.

## **Stopp-Loss-Verkäufe werden automatisch ausgeführt, „normale“ Verkäufe dagegen nur nach Eilmeldung von mir**

Sie müssen die zu jedem Trade angegebenen Stoppkurse unbedingt einhalten. Diese werden **nach** dem Kauf von Ihnen bei Ihrem Broker ins System eingegeben, damit sie im Fall der Fälle sofort automatisch ausgelöst werden. Ich gebe **keine** extra Eilmeldungen für Stopp-Loss-Verkäufe heraus (das wäre viel zu aufwändig), sondern fasse solche Verkäufe nur in der Wochenausgabe in einer Nachbetrachtung zusammen. Mit der automatischen Stopp-



Auslösung verhindere ich auch emotionale Blockaden, wenn wir uns von einer Position trennen müssen.

Bei „normalen“ Verkäufen (z.B. bei Erreichen eines Kursziels oder bei einfachen Gewinnmitnahmen) erhalten Sie von mir dagegen **immer** eine Eilmeldung mit einer konkreten Verkaufsempfehlung.

## **Letzten Endes entscheidet die Disziplin über Erfolg oder Misserfolg an der Börse**

Noch einmal zum Abschluss dieses Kapitels, weil es so wichtig ist: **Disziplin** ist der wohl wichtigste Erfolgsfaktor an der Börse. Halten Sie sich immer an Stopps, an Limits und an die Positionsgröße. Laufen Sie nie den Kursen hinterher, und betrachten Sie die Börse so emotionslos wie möglich. Das gilt gerade dann, wenn sich größere Gewinne angesammelt haben. Lassen Sie die Position so lange weiterlaufen, bis ich die Gewinnmitnahme per Eilmeldung empfehle. Gehen Sie im Anschluss daran nie größere Risiken ein als von mir empfohlen, weil Sie das Gewinnpolster vermeintlich vor Verlusten schützt. Gier ist (ebenso wie Angst) ein sehr schlechter Ratgeber, und Sie könnten sonst in kurzer Zeit all Ihre schönen Gewinne wieder verlieren. Kurzum: Halten Sie sich diszipliniert an meine Empfehlungen, die auf langjährigen Erfahrungen beruhen, und Sie werden an der Börse erfolgreich sein.

## **Welche Marktindikatoren haben sich bewährt?**

### **Nur ein einfaches System ist ein erfolgreiches System**

Ich möchte Ihnen in diesem Kapitel kurz und bündig diejenigen Indikatoren der technischen Analyse vorstellen, die sich in meiner über zehnjährigen Praxis bewährt haben, damit Sie mich verstehen, wenn ich in *DAX Profits* von Kauf- oder Verkaufssignalen in den Indikatoren spreche. Und natürlich auch, damit Sie die Indikatoren für Ihr eigenes Trading nutzen können.

Es geht mir nicht darum, Ihnen haarklein die zugrunde liegenden Konzepte zu erklären. Das würde den Rahmen dieser Informationsschrift bei weitem sprengen. Es ist auch nicht notwendig zu wissen, wie jeder Indikator im Einzelnen berechnet wird. Wichtig ist einzig und allein, wie Sie den Indikator anwenden.

Falls Sie jedoch richtig tief in die Materie einsteigen wollen, empfehle ich Ihnen das Buch von John J. Murphy „Technische Analyse der Finanzmärkte“, erschienen im FinanzBuch Verlag. Es ist sozusagen „die Bibel“ der technischen Analyse, sehr umfassend und gut aufgebaut und auch für den Neuling leicht verständlich geschrieben.

Ganz wichtig bei der technischen Analyse ist für mich, dass ich mein System einfach und übersichtlich halte. Eine Vielzahl von Indikatoren, womöglich sogar exotische, oder jede Menge Linien, Retracements und Formationen bringen nur Nachteile. Man sieht dann „den Wald vor lauter Bäumen nicht“. Erstens müssen Sie oft schnell reagieren, haben also auch für die Analyse nur wenig Zeit. Und zweitens haben sich oft die „Klassiker“ unter den



Indikatoren bewährt, weil sich daran nach wie vor sehr viele Marktteilnehmer orientieren. Und diese Masse bewegt schließlich die Kurse.

Ein einfaches System erhöht die Trefferquote wesentlich. Ich verwende hauptsächlich drei Indikatoren: den RSI in Trendphasen, den Stochastik in Seitwärtsphasen und den MACD in nahezu jeder Marktphase. Darüber hinaus noch verschiedene gleitende Durchschnitte sowie ausgewählte Trendlinien und Formationen.

## MACD (Moving Average Convergence Divergence) – der bedeutendste Trendfolge-Indikator

Der MACD ist einer der gängigsten technischen Indikatoren. Er nimmt eine Zwitterstellung zwischen Trendfolgeindikator und Oszillator ein und lässt sich somit sowohl in Trendphasen als auch in Seitwärtsphasen anwenden.

Der Indikator besteht aus zwei Linien, die mehr oder weniger im Gleichschritt um den Nullpunkt oszillieren. Die schnellere Linie nennt man MACD-Linie (im Chart schwarz), die langsamere ist die Signallinie (im Chart rot). Ein Signal wird ausgelöst, wenn die schnellere MACD-Linie die langsamere Signallinie kreuzt:

- von unten nach oben = Kaufsignal
- von oben nach unten = Verkaufssignal

### Dow Jones Industrial Index mit MACD-Indikator im Tageschart



Gut erkennbar im Chart: Verkaufssignale (roter Pfeil) und Kaufsignale (grüner Pfeil). In längeren, aber wenig dynamischen Trendphasen kann es zu verfrühten Signalen kommen, ohne das gleich etwas Dramatisches passiert (wie im April 2010). Ganz verkehrt wäre der Ausstieg damals aber nicht gewesen



Wenn die Linien weit von der Nulllinie entfernt sind, spricht man von einer Extremsituation. Weit oben bedeutet: überkauft, weit unten bedeutet: überverkauft. Die besten Kaufsignale erhält man im überverkauften Bereich, die zuverlässigsten Verkaufssignale im überkauften Bereich. Im Chart können Sie ganz gut sehen, wie zuverlässig die Signale des Indikators sind, wenn sie in Extremsituationen auftreten.

## **Der Indikator läuft den Kursen häufig voraus**

Oft lasse ich mir den Abstand zwischen den beiden Indikatorlinien mit einem Histogramm anzeigen. Dieses Balkendiagramm (im Chart hellblau), das direkt mit dem Verlauf des Indikators korrespondiert, gibt mir frühzeitige Hinweise, wann der aktuelle Trend an Schwungkraft verliert. Umkehrbewegungen des Histogramms zurück zur Nulllinie gehen nämlich den eigentlichen Kreuzungssignalen immer voraus. Ich erkenne dadurch frühzeitig Ausstiegssignale aus bestehenden Positionen.

Sehr aussagekräftig sind auch Abweichungen zwischen dem Trend der MACD-Linie und der Kurskurve. Beispielsweise liegt eine negative Divergenz vor, wenn der Indikator im überkauften Bereich nicht mehr weiter ansteigt, während die Kurse munter weitersteigen. Das ist oft eine Warnung vor einem bevorstehenden Marktgipfel. Der Indikator läuft nämlich den eigentlichen Kursen oft voraus.

Häufig ziehe ich auch Trendlinien um den Indikatorverlauf und bemerke dadurch frühzeitig, wenn der Kurs einer Aktie zu kippen droht. Auch hier nutze ich wieder die Vorläuferfunktion des Indikators. Oft bricht zuerst der Trend im Indikator und kurz danach in der Aktie. So kann mir der Indikator einen profitablen Informationsvorsprung liefern. Auch Umkehrformationen im Indikator, zumal wenn sie mit Divergenzen einhergehen, sind sehr aussagekräftig in Bezug auf bevorstehende Trendwechsel.

## **RSI (Relative-Stärke-Index) – ein wichtiger Oszillator in der Indikatorenanalyse**

Der RSI misst die innere Stärke einer Kursbewegung innerhalb einer bestimmten Anzahl von Tagen. Dazu werden die Kursanstiege und die Kursverluste eines Wertpapiers in einer bestimmten Zeitspanne in Relation gesetzt.

Der Indikator schwankt auf einer Skala von 0 bis 100. Bewegungen über 70 werden als überkauft betrachtet, unter 30 beginnt der überverkaufte Bereich. Aber Vorsicht: Kauf- bzw. Verkaufssignale ergeben sich erst, wenn der Indikator diese Extrembereiche verlässt. In starken Trendmärkten kann der Indikator unter Umständen sehr lange im Extrembereich verharren, ohne dass sich allein daraus irgendwelche Aussagen (z.B. die Schließung einer Position) ableiten lassen.

## **Divergenzen im RSI liefern die besten Hinweise auf bevorstehende Trendwechsel**

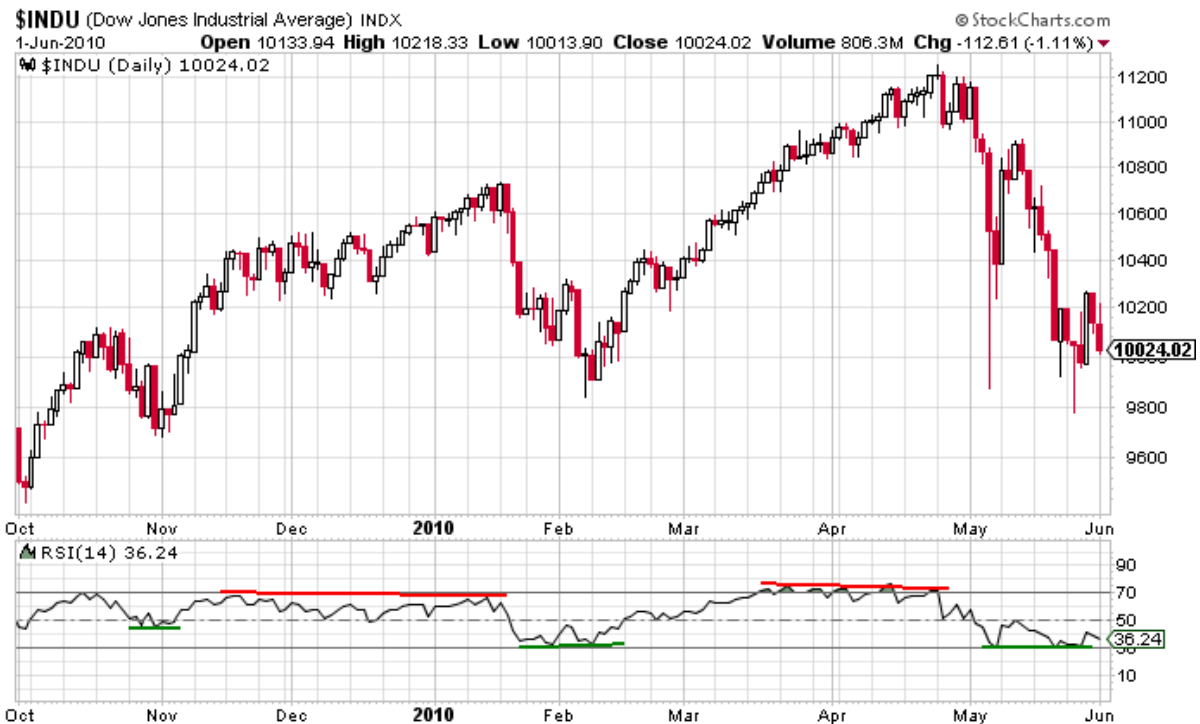
Sehr wertvoll sind in diesem Bereich Divergenzen zum aktuellen Kursverlauf, die mir frühzeitige Hinweise auf mögliche Trendwechsel geben. Divergenzen sind wesentlich



aussagekräftiger als das bloße Vorstoßen des Indikators in seinen Extrembereich. Eine solche Abweichung des Indikators vom Kursverlauf wäre für mich Grund genug, eine bestehende Position eng abzusichern und beim Vorliegen weiterer Signale eventuell die Positionierungsrichtung zu wechseln.

Daneben ziehe ich auch bei diesem Indikator wie schon beim MACD gern Trendlinien ein oder betrachte Umkehrformationen vor allem in den Extrembereichen über 70 und unter 30, die mir weitere Hinweise auf Trendwechsel geben. Idealerweise bestätigen sich die Signale von MACD und RSI gleichzeitig. Dann kann man von einem sehr zuverlässigen Signal ausgehen.

## Dow Jones Industrial Index mit RSI-Indikator im Tageschart



*Wenn der RSI über längere Zeit nicht mehr weiter will (den Kursverlauf also nicht mehr bestätigt), liegt ein mittelfristiger Trendwechsel in der Luft. Achten Sie auf die markierten Divergenzbereiche des Indikators, die stets Trendwechseln beim Index vorausgingen*

## Der Stochastik-Oszillator als Signalgeber in Seitwärtsphasen

Diesen Indikator (für Fortgeschrittene: in der „Slow“-Version) nutze ich gern zum Auffinden von Umkehrpunkten in Seitwärtsphasen. Er basiert auf der Tatsache, dass im Abwärtstrend die Schlusskurse mehr am Tages-Tiefstkurs liegen, während sie sich in einem Aufwärtstrend eher am oberen Ende der Bandbreite orientieren. Der Indikator berechnet, wo sich die letzten Schlusskurse im Verhältnis zur Bandbreite des gewählten Zeitraums befinden.

Der Oszillator pendelt („oszilliert“) zwischen 0 und 100. Oberhalb von 80 beginnt der überkaufte Bereich. Damit wird ein Schlusskurs in der oberen Bandbreite angezeigt. Unter 20

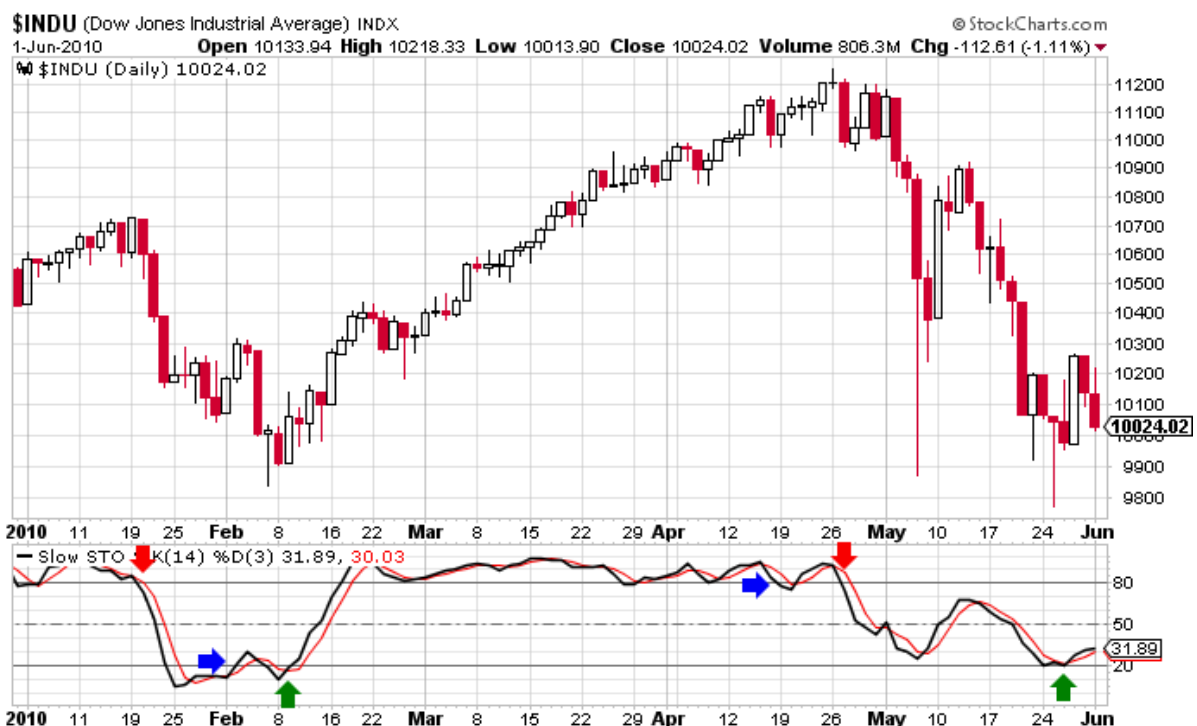


fängt der überverkaufte Bereich an. Damit weist der Indikator auf einen Schlusskurs in der Nähe des unteren Randes hin.

Der Indikator besteht (ähnlich wie der MACD) aus zwei unterschiedlich empfindlichen Linien: Der schnelleren K-Linie (schwarz) und der langsameren D-Linie (rot).

Ich gehe nun so vor: Ein Warnsignal wird ausgelöst, wenn sich die langsame D-Linie in einer Extremzone befindet und eine Abweichung zum Kursverlauf der Aktie ausbildet (z.B. das letzte Hoch der Aktie nicht mehr bestätigt). Das eigentliche Signal wird ausgelöst, wenn die D-Linie von der schnellen K-Linie gekreuzt wird. Ich kombiniere den Indikator allerdings immer gern mit weiteren Indikatoren (z.B. mit dem MACD), um die Aussagekraft des Signals zu verifizieren.

## Dow Jones Industrial Index mit Slow-Stochastik-Indikator im Tageschart



Der Slow Stochastik lieferte in diesem Zeitraum vier verwertbare Signale: zweimal Kaufen (grün) und zweimal Verkaufen (rot). In solchen Seitwärtsphasen ist der Indikator meist zuverlässig, in längeren Trendphasen bekommen Sie aber häufiger Fehlsignale (blau)

## Die richtige Mischung macht ein erfolgreiches System aus

Da jeder Indikator spezifische Vor- und Nachteile hat, macht es wenig Sinn, sich nur mit einem Indikator zu befassen. Neben den oben genannten Indikatoren gibt es weitere, manchmal sehr komplizierte Indikatoren mit sehr speziellen Eigenschaften. Diese kommen bei mir in bestimmten Börsenphasen zum Einsatz und liefern sehr wertvolle Informationen. Allgemein lohnt sich die Kombination und der Abgleich mehrerer Indikatoren, die dann in einem System eine wesentlich bessere Trefferquote mit gegenseitig bestätigten Signalen liefern.



## Wie funktioniert ein Hebelzertifikat?

### Die Vorzüge und Nachteile von Hebelzertifikaten

Da ich bei *DAX Profits* überwiegend mit Hebelzertifikaten arbeite und die Funktionsweise von Optionsscheinen hinlänglich bekannt sein sollte (ausführlich nachzulesen unter [www.tradewire.de/os](http://www.tradewire.de/os)), möchte ich Ihnen hier nur die Zertifikate etwas näher vorstellen und mit einigen Vorurteilen aufräumen.

Mit einem Hebelzertifikat können Sie die Vorteile eines Indexzertifikats mit dem Vorteil eines Optionsscheins verbinden, ohne jedoch den Optionsschein-Nachteil vom volatilitätsbedingten Zeitwertverfall zu erleiden. Sie müssen im Gegensatz zum Optionsschein auch **kein Aufgeld (Prämie für Volatilität)** bezahlen. Außerdem können Sie sowohl von Kurssteigerungen (bei einem Long-Zertifikat) als auch von Kursverlusten des Basiswerts (bei einem Short-Zertifikat) **überproportional (d.h. mit Hebel) profitieren**. Durch die Hebelwirkung reduzieren Sie entweder den notwendigen Kapitaleinsatz, oder Sie steigern den erzielbaren Gewinn .

Hebelzertifikate haben den Nachteil, dass sie bei Erreichen einer vorab definierten Kursschwelle („**Strike**“, „**Knock-Out-Barriere**“, „**Knock-Out-Schwelle**“) sofort wertlos verfallen bzw. der Emittent dem Anleger nur mehr einen eventuell vorhandenen (geringen) Restwert zurückzahlt. Bei Optionsscheinen dagegen kann der Anleger noch auf eine Gegenbewegung bis zum Laufzeitende hoffen. Allerdings frisst hier der Zeitwertverfall insbesondere gegen Ende der Laufzeit jede Chance auf Verlustbegrenzung auf. Beim Hebelzertifikat hingegen haben wir es oft mit einer unbegrenzten Laufzeit zu tun und können so auch mal längere Seitwärtsphasen aussitzen, solange der Kurs sich nicht gefährlich der Knock-out-Schwelle nähert.

### Ich fasse meine Gründe für die Bevorzugung von Hebelzertifikaten gegenüber Optionsscheinen einmal zusammen:

1. Die Hebelzertifikate haben im Gegensatz zu Optionsscheinen (oft) eine unbegrenzte Laufzeit und keinerlei Zeitwertverlust. Damit lassen sich auch einmal längere Seitwärtsphasen ohne Verlust überstehen. Bei einem Optionsschein geht das, wenn überhaupt, nur mit einem Langläufer, der dann aber wieder einen niedrigen Hebel hat.
2. Die Kursbildung bei den Zertifikaten ist wesentlich transparenter. Hier müssen Sie im Wesentlichen nur auf die Differenz von Basispreis (Finanzierungslevel) und aktuellem Kurs achten, während in den Optionsscheinkurs eine Vielzahl weiterer (auch etwas willkürlicher) Komponenten eingehen. Wie wollen Sie z.B. eine Veränderung der impliziten Volatilität nachvollziehen? Damit wird es auch unmöglich, sinnvolle feste Stoppkurse zu setzen.
3. Die Kosten sind bei Optionsscheinen bei gleichem (effektivem!) Hebel oft wesentlich höher als bei Hebelzertifikaten. Warum sollten Sie für die gleiche Gewinnchance also mehr bezahlen?

Das sollen nur mal die wichtigsten Nachteile von Optionsscheinen gewesen sein, es gibt noch mehr. Ich werde Optionsscheine nur im Einzelfall empfehlen, wenn es keine sinnvolle Alternative zu ihnen gibt.

## Ihr maximales Verlustrisiko beschränkt sich auf den Kapitaleinsatz

Grundsätzlich gilt bei beiden Instrumenten (Optionsschein und Zertifikat): Der maximal mögliche Verlust ist auf Ihren Kapitaleinsatz begrenzt. Auch wenn einige Zertifikate „Mini-Future“ heißen: Es gibt **keine Nachschusspflicht** wie bei echten Futures oder CFDs. Und das ist gut so. Alles andere wäre mir persönlich zu riskant.

In der Praxis schalten wir bei *DAX Profits* den Nachteil eines Totalverlustes bei Erreichen der K.o.-Schwelle komplett aus, indem ich Ihnen immer nur relativ konservative Zertifikate empfehle, bei denen der K.o. quasi unerreichbar weit entfernt liegt. Es kann praktisch nie zu einem K.o. des Scheins kommen, weil in der Regel vorher immer unser obligatorischer Stoppkurs greift (Ausnahme: außergewöhnliche Crash-Situationen „über Nacht“).

## So berechnet sich der Wert eines Hebelzertifikats

Der **Wert eines Hebelzertifikats** errechnet sich sehr stark vereinfacht wie folgt:

**Wert Long-Zertifikat** = (Kurs Basiswert – Finanzierungslevel) x Bezugsverhältnis

**Wert Short-Zertifikat** = (Finanzierungslevel – Kurs Basiswert) x Bezugsverhältnis

Die **Funktionsweise eines Hebelzertifikats** soll anhand eines kleinen Beispiels erklärt werden:

Wenn der DAX z.B. bei 5.000 Punkten liegt, würde ein Hebelzertifikat mit einem **Finanzierungslevel** (auch Strike genannt) von 4.000 Punkten in diesem Fall 1.000 € kosten (5.000 – 4000 =1.000). Es ist allerdings auch noch das **Bezugsverhältnis** (quasi die Stückelung) zu beachten, beim DAX ist das in der Regel 1:100 (0,01). Ein Zertifikat würde dann 10 € kosten (1000/100 = 10).

Da der **Emittent noch ein Aufgeld (bzw. Abgeld bei Short-Zertifikaten) für die Finanzierungskosten** berechnet, muss dieses auch berücksichtigt werden (in unserem Beispiel gehen wir einfach von einem Aufgeld von 20 € aus):

Für Long-Zertifikate berechnet sich der **Wert** wie folgt:

$((\text{Basispreis} + \text{Aufgeld}) - \text{Finanzierungslevel}) \times \text{Bezugsverhältnis} = \text{Preis Hebelzertifikat}$   
 $((5.000 + 20) - 4.000) \times 0,01 \text{ €} = 10,20 \text{ €}$

Da wir das Aufgeld bezahlen müssen, ist das Zertifikat also etwas teurer als die ursprünglichen 10 €.

Sollte der DAX auf 5.500 Punkte steigen, wäre der Wert auf 15 € gestiegen:  
 $((5.500 + 20) - 4.000) \times 0,01 \text{ €} = 15,20 \text{ €}$



Sollte der DAX unter das Finanzierungslevel (im Beispiel 4.000 Punkte) fallen, wird das **Zertifikat ausgeknockt**, und das eingesetzte Kapital (inklusive des Aufgelds) geht unwiderruflich verloren.

Durch den Finanzierungslevel, gleichzeitig das Strike-Niveau („Knock-out“) des Wertpapierkredits, kann das Zertifikat mit Hebelwirkung im Wert steigen oder fallen.

Der Emittent stellt bei der Long-Variante praktisch die finanziellen Mittel bis zum Finanzierungslevel gegen Kreditzinsen zur Verfügung. Dafür verlangt er das **Aufgeld** bzw. verrechnet das **Aufgeld** laufend über den Preis des Zertifikats.

(Bei der **Short**-Variante ist hingegen der Zertifikatbesitzer der Kreditgeber und kassiert dafür Zinsen. Dies erfolgt durch die Verrechnung eines „**Abgelds**“.)

Im vorangegangenen Beispiel wäre der DAX von 5.000 auf 5.500 Punkte gestiegen, das wären 10 %. Das Turbozertifikat ist aber von 10,20 € auf 15,20 € gestiegen, das wären 49 %.

## So können Sie den Hebel berechnen

Der **Hebel** berechnet sich wie folgt:

$\left( \frac{\text{Basispreis}}{\text{Preis des Zertifikats}} \right) \times \text{Bezugsverhältnis} = \text{Hebel}$ $\left( \frac{5000 \text{ €}}{10,20 \text{ €}} \right) \times 0,01 = 4,9$
---

Daher ergibt sich bei einer Preissteigerung von 10 % des Basiswerts und einem Hebel von 4,9 der Kursanstieg vom Turbozertifikat wie folgt:

prozentueller Anstieg des Basiswerts x Hebel = Kursanstieg Turbozertifikat in Prozent  
(10 % x 4,9 = 49 %)

Für **Short-Zertifikate** wird der **Wert** wie folgt errechnet:

$$(\text{Finanzierungslevel} - (\text{Basispreis} + \text{Abgeld})) \times \text{Bezugsverhältnis} = \text{Preis Short-Zertifikat}$$

Wenn der Preis vom Underlying (Basiswert) wie prognostiziert fällt, steigt in Analogie der Wert des **Short-Zertifikats**.

## Häufig mit eingebaut: die Stopp-Loss-Schwelle des Emittenten

Viele Turbozertifikate haben neben der **Knock-out-Schwelle** noch eine „**Stopp-Loss-Schwelle**“ von Seiten des Emittenten „eingebaut“, die im Fall von Long-Zertifikaten ÜBER der Knock-out-Schwelle bzw. im Fall von Short-Zertifikaten UNTER der Knock-out-Schwelle liegt. Dadurch sichert sich der Emittent zusätzlich gegen unerwartete Kursbewegungen ab, und der Anleger erhält im Verlustfall wenigstens noch einen kleinen Restbetrag zurück.

Das ist insofern sehr wichtig, als dieser den realisierten Verlust dann steuerlich verrechnen kann. Die „werksseitige“ Stopp-Loss-Schwelle wirkt also ähnlich wie ein vorgezogener K.o., nur das hier kein Totalverlust entsteht. Diese Stopp-Loss-Schwelle ist unveränderbar, und Sie



müssen sie unterscheiden von meinem Stoppkurs im Musterdepot, den ich ständig flexibel anpasse und der in aller Regel viel früher greift.

## So wirkt sich der Hebel in der Praxis aus

Ich möchte Ihnen abschließend noch verdeutlichen, welche **investierten Summen durch ein Hebelzertifikat** bewegt werden:

Wenn Sie 1.000 € in ein Zertifikat mit einem Hebel von 10 investieren, dann bewegen Sie an der Börse 10.000 €. Eine Bewegung im Basiswert von 10 % in die richtige Richtung würde eine Rendite von 100 % ermöglichen. Eine Bewegung im Basiswert von 10 % in die falsche Richtung würde hingegen zum **Totalverlust** führen.

Dieses Risiko ist mir natürlich bewusst. Deshalb empfehle ich in *DAX Profits* meist recht konservative Scheine mit einem Hebel zwischen 2 und 5. Außerdem investieren wir nur relativ geringe Summen in Einzelpositionen, da wir durch den Hebel ja faktisch viel größere Beträge bewegen. Das berücksichtige ich automatisch bei jeder Kaufempfehlung.

## Das sollten Sie beim Umgang mit Hebelzertifikaten unbedingt beachten

Der Emittent verdient auf jedem Fall an den Finanzierungskosten und am **Spread** zwischen Geldkurs und Briefkurs. Der Spread (also die Handelsspanne, die der Emittent verlangt) ist bei den Hebelzertifikaten ein sehr wichtiges Detail, das es zu beachten gilt. Hier sind die Unterschiede zwischen den Emittenten und natürlich zwischen den Basiswerten sehr groß.

Im Allgemeinen weisen Indexzertifikate günstigere Spreads auf als Zertifikate auf Einzelaktien. Unter Letzteren wiederum sind Hebelzertifikate auf liquide Titel (z.B. solche, die im DAX gelistet sind) wesentlich günstiger als solche auf marktenge Aktien.

Spreads über 5 % sind unverschämt, und dann lohnt sich ein Investment nur selten. In hektischen Börsensituationen kann es außerdem vorkommen, dass ein Emittent plötzlich den Spread drastisch erhöht und Sie dadurch bei Glattstellung der Position wesentlich schlechtere Verkaufskurse bekommen als ursprünglich angenommen. Dagegen sind Sie weitgehend machtlos. Ich kalkuliere dieses Risiko jedoch von vornherein in einen Trade mit ein und stimme das gesamte Risikomanagement darauf ab.

Ich gehe immer so vor, dass ich für eine ausgewählte Aktie und Strategie zuerst eine komfortable Knock-out-Schwelle suche, die der Titel unter normalen Umständen nicht erreichen kann. Dann suche ich möglichst viele passende Hebelzertifikate dazu aus und wähle dann unter denjenigen mit der längsten Laufzeit (idealerweise unbegrenzt) den Schein mit dem günstigsten Spread aus, welcher noch dazu von einem zuverlässigen Emittenten stammt.

## So können Sie die Bonität des Emittenten leicht selbst überprüfen

Allerdings gibt es hier noch einen weiteren Filter für die Auswahl des richtigen Scheins: die **Bonität des Emittenten**. Wenn Sie mit Hebelzertifikaten handeln (das gilt natürlich auch für andere Zertifikate oder Optionsscheine), müssen Sie sich immer darauf verlassen können,



dass Ihr Counterpart Ihnen Ihren Gewinn auch auszahlen kann. Im Zeitalter der Finanzkrise ist das jedoch nicht mehr ganz so selbstverständlich, wie es eigentlich sein sollte.

Ich überprüfe deshalb regelmäßig die Zahlungsfähigkeit der gängigen Emittenten von Hebelzertifikaten und Optionsscheinen über Ratings im Internet. Sie bekommen von mir also nur Scheine von Emittenten empfohlen, die über eine sehr gute Bonität verfügen. Dieser Service ist gratis in *DAX Profits* mit enthalten. Aktuell gehören unter diesem Gesichtspunkt beispielsweise BNP Paribas, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Commerzbank und Societe Generale zu den besten Emittenten (nachzulesen auf [www.derivateverband.de](http://www.derivateverband.de) unter Transparenz/Credit Spreads).

**Fazit:** Ein Hebelzertifikat ähnelt einem Futures-Kontrakt an den Terminbörsen, nur mit dem Unterschied, dass es hier nicht zu Margin-Forderungen kommt, das Risiko auf den möglichen Verlust des Einsatzes begrenzt ist und durch entsprechende Bezugsverhältnisse der Produkte eine kleinere Stückelung möglich ist. Das würde auch auf Optionsscheine zutreffen. Im Gegensatz zu diesen spielen bei einem Knock-out-Produkt aber die Restlaufzeit und der Einfluss der Volatilität kaum eine Rolle. Tendenziell bewegen sich diese Produkte linear mit dem Basiswert, auf den sie emittiert werden. Diese Bewegung wird für den Käufer des Knock-out-Produktes um einen bestimmten Faktor, den Hebel, nach oben wie auch nach unten verstärkt. Hebelzertifikate sind das bevorzugte Handelsinstrument in *DAX Profits*.

## **Welche Voraussetzungen muss ich für eine effektive Nutzung von *DAX Profits* mitbringen?**

### **Kapitalausstattung**

Sie müssen nicht reich sein, um die Empfehlungen in *DAX Profits* optimal umsetzen zu können. Aber Sie sollten über eigenes Vermögen verfügen, welches Sie eine Weile für Anlagezwecke verwenden können und nicht anderweitig benötigen. Spekulieren Sie niemals auf Kredit!

Die Positionsgröße in meinen Empfehlungen bezieht sich auf ein sicherheitsorientiert gemanagtes Depot in Höhe von 30.000 €. Wenn Sie weniger Kapital für Anlagezwecke zur Verfügung haben, sollten Sie entweder die Empfehlungen mit einer etwas reduzierten Stückzahl umsetzen. Das macht unter Gebührengesichtspunkten bis hin zu einer Halbierung noch Sinn, sofern das Volumen pro Trade dann noch über 400 € bei einem Hebelzertifikat oder über 1000 € bei einer Aktie liegt. Oder Sie sind risikofreudiger und setzen die Empfehlungen eins zu eins um, bis Ihr gesamtes Kapital investiert ist.

Wenn Sie mehr als den Betrag im Musterdepot zur freien Verfügung haben, umso besser. Dann können Sie die Empfehlungen ruhigen Gewissens mit entsprechend höheren Stückzahlen umsetzen.

Im Allgemeinen dürfte nie eine Situation auftreten, in der wir komplett investiert sind. Sie müssen bedenken, dass wir mit Hebelprodukten immer wesentlich mehr Kapital bewegen, als die investierte Summe vermuten lässt. Durch mein ausgefeiltes Risikomanagement



setzen wir andererseits aber auch immer nur einen Bruchteil des Depotwerts aufs Spiel. Aus diesem Grund werden Sie auch immer gut schlafen können.

## Die Wahl eines geeigneten Brokers

Hebelzertifikate und Optionsscheine sind Wertpapiere, wenn auch häufig mit beschränkter Laufzeit. Um mit ihnen handeln zu können, brauchen Sie daher zunächst ein entsprechendes Wertpapierdepot bei einer Bank, einer Sparkasse oder bei einem Direkt-Broker.

Worauf sollten Sie hier achten? Am schnellsten und meist auch am günstigsten geht die Orderabwicklung bei einem Online-Broker über das Internet. Diesen Weg würde ich immer bevorzugen.

Ganz wichtig ist das Thema Gebühren. Da wir in *DAX Profits* sehr häufig Positionen eröffnen und schließen – je nach Marktlage ca. 3 bis 15 pro Woche –, machen hier schon geringe Unterschiede in der Gebührenstruktur auf das Jahr hochgerechnet einiges aus. Sie müssen in diesem Geschäft Ihre Kosten so niedrig wie möglich halten. Vergleichen Sie daher unbedingt die Angebote verschiedener Broker!

Neben einer **geringen Transaktionsgebühr** auch für kleinere Orders unter 1000 € sollten Sie darauf achten, dass **Orderänderungen kostenlos** sind. Sie müssen nämlich notwendigerweise sehr oft Stoppkurse nachziehen, und das sollte nicht jedes Mal extra kosten. Gute Broker verlangen dafür keine Gebühren.

Wichtig ist auch die **Zuverlässigkeit** Ihres Brokers. Es sollten sich keine technischen Pannen häufen, die Handelsplattform sollte immer auf unterschiedlichen Wegen (Internet, Telefon) erreichbar sein, Ihre Orders immer reibungslos ausgeführt werden.

Sehr wichtig ist außerdem, dass Sie problemlos Stopp-Loss-, Stopp-Buy- und Limit-Orders ausführen können. Sie brauchen das bei meinen Empfehlungen häufig. Vereinzelt soll es ja noch Broker geben, bei denen so etwas nur eingeschränkt möglich ist. Solche Orderzusätze sollten außerdem neben der normalen Transaktionsgebühr nichts extra kosten.

Sehr vorteilhaft ist zudem die Möglichkeit des **außerbörslichen Handels** direkt mit den Emittenten. Abgesehen davon, dass Sie dort geringere Transaktionsgebühren bezahlen, bringt das folgende Vorteile für Sie:

- Der Handel geht extrem schnell (quasi realtime).
- Sie wissen vor dem Kauf ganz genau, zu welchem Kurs Sie ordern.
- Sie können teilweise auch außerhalb der regulären Börsenöffnungszeiten handeln (einige Stunden vor- und nachbörslich).

Viele Broker bieten diese Möglichkeit des Direkthandels mit den Emittenten an: Fragen Sie danach.



Wenn Sie viel traden (mehr als 100 Trades pro Jahr), und davon gehe ich aus, wenn Sie meine Empfehlungen regelmäßig umsetzen, fragen Sie Ihren Broker ruhig einmal nach günstigeren Konditionen. Ich selbst habe damit positive Erfahrungen gemacht, weil viele Broker gute Kunden gerne halten möchten.

Eine Entscheidungshilfe finden Sie zum Beispiel im Internet unter [www.brokertest.de](http://www.brokertest.de).

## **Termingeschäftsfähigkeit**

Um die meisten Empfehlungen in *DAX Profits* umsetzen zu können, müssen Sie Hebelzertifikate und in seltenen Fällen auch Optionsscheine erwerben. Das gilt insbesondere beim Setzen auf fallende Kurse (an Stelle eines Long-Zertifikates könnten Sie ja beispielsweise auch eine entsprechend große Menge Aktien kaufen).

Der Erwerb von Optionsscheinen und Hebelzertifikaten fällt unter den Sammelbegriff „Termingeschäfte“, auch wenn viele Hebelzertifikate streng genommen keine Geschäfte auf Termin sind, da ihre Laufzeit unbegrenzt ist. Sie brauchen dennoch die so genannte „Termingeschäftsfähigkeit“.

Da der Handel mit Hebelprodukten theoretisch erhebliche Risiken mit sich bringen kann (bis hin zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals), ist es notwendig, dass Sie vorher ausführlich darüber aufgeklärt werden, damit Sie wissen, worauf Sie sich einlassen. Mit Hilfe des Nachweises der Termingeschäftsfähigkeit sichern sich aber auch die Banken selbst gegenüber eventuellen Schadenersatzansprüchen enttäuschter Anleger ab. Seien Sie sich also darüber bewusst, dass Sie immer auf eigenes Risiko handeln.

In der Praxis sieht das nun so aus, dass Sie bei Ihrer Bank/Ihrem Broker eine ausführliche Beratung über Termingeschäfte vereinbaren. Zu dem Beratungsgespräch gehört normalerweise auch eine Kundenbroschüre (Titel meist: „Chancen und Risiken bei Termingeschäften“), in der die Verlustrisiken dieser Geschäftsart noch einmal ausführlich aufgezeigt werden und die Sie gründlich lesen sollten. Danach bestätigen Sie mit Ihrer Unterschrift das Aufklärungsgespräch und den Erhalt der Kundeninformationsbroschüre. Ab sofort sind Sie börsentermingeschäftsfähig. Die Erklärung zur Börsentermingeschäftsfähigkeit müssen Sie übrigens in regelmäßigen Abständen (meist alle zwei Jahre) neu unterzeichnen.

## ***DAX Profits*: Wann und wie?**

### **Die Wochenausgabe**

Die Wochenausgabe ist der zentrale Teil von *DAX Profits*. Sie erscheint immer dienstags, meist am Nachmittag. Eine Ausnahme bilden lediglich Feiertage, die auf einen Dienstag fallen. Da kann es zu leichten Terminverschiebungen kommen, über die ich Sie vorab rechtzeitig informiere.



In jeder Wochenausgabe erhalten Sie:

- eine ausführliche, aktuelle Analyse des amerikanischen und deutschen Aktienmarktes,
- eine konkrete Handelsstrategie für die nächsten Tage,
- eine ausführliche Besprechung der einzelnen Positionen des Musterdepots mit konkreten Handlungsempfehlungen und Anpassung der Stoppkurse,
- eine komplette Auflistung aller abgeschlossenen und noch offenen Trades einschließlich detaillierter Performancebetrachtung.

*DAX Profits* erreicht Sie per E-Mail unmittelbar nach Fertigstellung, damit Sie absolut zeitnah informiert sind.

## Die Eilmeldungen

Da sich der aktuelle Handlungsbedarf so gut wie nie mit dem Erscheinen der Wochenausgabe deckt, erhalten Sie von mir fast alle Handlungsempfehlungen per Eilmeldung. Ich informiere Sie damit in unregelmäßigen Abständen ganz nach Handlungsbedarf über neue Käufe oder Verkäufe von Positionen, über die Anpassung von Stoppkursen oder über außergewöhnliche Marktentwicklungen. Die Eilmeldungen erscheinen per E-Mail und versetzen Sie in die Lage, jederzeit blitzschnell auf veränderte Marktbedingungen zu reagieren.

## Der SMS-Service

Sie wollen noch schneller sein? Oder Sie haben nicht ständig einen Computer in Reichweite, wenn Sie eine Eilmeldung per E-Mail erreicht?

Dann nutzen Sie doch einfach den SMS-Service, für den Sie sich unter [www.dax-profits.de](http://www.dax-profits.de) anmelden können. Bei allen kleineren Positionsveränderungen (bis maximal 2 Titel gleichzeitig) – und das ist die Regel in *DAX Profits* – gebe ich alle relevanten Daten wie WKN, Stückzahl und Limit per SMS blitzschnell weiter. Bei größerem Handlungsbedarf, der den Umfang einer SMS sprengen würde, erhalten Sie eine Hinweis-SMS, damit Sie zeitnah alle Informationen aus Ihrem E-Mail-Postfach abrufen können.

## Die Telefonsprechstunde

Einmal wöchentlich stehe ich Ihnen zu einem festen Termin telefonisch für alle Fragen rund um die Börse und *DAX Profits* zur Verfügung. Den aktuellen Termin und die Telefonnummer finden Sie in jeder Wochenausgabe. Ich freue mich sehr auf Ihren Anruf!



## Der E-Mail-Service

Alle Ihre Fragen, Wünsche und Meinungen zur Börse oder zu *DAX Profits* außerhalb der Sprechzeit können Sie gern jederzeit per

@ E-Mail unter [www.investor-fragen.de](http://www.investor-fragen.de) (bitte Kunden-Nummer bereithalten)

an mich richten. In der Regel antworte ich Ihnen börsentäglich innerhalb von 24 Stunden. Ich freue mich über jede Nachricht von Ihnen! Durch Ihr Feedback kann ich das hohe Niveau des Börsendienstes halten und sogar weiter verbessern.

Haben Sie Fragen zum Vertrag/Abonnement, zum Versand oder zur Rechnung? Oder hat sich Ihre Postanschrift bzw. E-Mail-Adresse geändert?

In diesen Fällen wenden Sie sich bitte an den Presse-Service Bonn.

Telefon: +49 (0)228 – 9 55 04 30

Fax: +49 (0)228 – 3 69 60 01

E-Mail: [info@dax-profits.de](mailto:info@dax-profits.de)

erreichbar werktags in der Zeit  
von 7:45 bis 18:00 Uhr.

Mit diesen umfangreichen Informationen wird Ihnen die erfolgreiche Nutzung von *DAX Profits* nun sicher besonders viel Freude bereiten. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Vergnügen an der Börse!

Herzlichst,

Ihr Henrik Voigt

Chefredakteur DAX Profits

## Leser-Service

INVESTOR  VERLAG

**Redaktions-Sprechstunde:** Sie erreichen Herrn Voigt einmal wöchentlich persönlich unter Tel. : XXXX . (14 ct/min aus dem deutschen Festnetz. Mobilfunkhöchstpreis: 42 ct/min). Die genaue Zeit entnehmen Sie bitte dem Editorial dieser Ausgabe.

**E-Mail an die Redaktion:** Per E-Mail erreichen Sie die Redaktion über das Kontaktformular unter <http://www.investor-fragen.de>.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir nur Fragen zu Themen beantworten können, die der DAX Profits in seinen Ausgaben behandelt hat. Eine individuelle Anlageberatung dürfen wir aus rechtlichen Gründen nicht leisten. Für Fragen zu Ihrem Abonnement wenden Sie sich bitte an den Abo-Service (siehe nächster Punkt). Per Fax erreichen Sie die DAX Profits-Redaktion unter 0 22 8 / 82 05 57 36.

**Abo-Service:** Bei Fragen zu Versand, Rechnung und Abo wenden Sie sich bitte an den: DAX Profits-Leserservice, Koblenzer Str. 99, 53177 Bonn, Tel:0228 / 95 50 430, Fax: 0228 / 36 96 001, E-Mail: [leserservice@fid-verlag.de](mailto:leserservice@fid-verlag.de).

## Impressum

INVESTOR  VERLAG

Investor Verlag, ein Unternehmensbereich der FID Verlag GmbH

Chefredakteur DAX Profits: Hendrik Voigt (V.i.S.d.P.)

Gutachter: Thomas Theuerzeit

Versand: Ulf Richter

Geschäftsführung: Jörg Ludermann (Vorsitzender), Sandra Witscher, Helmut Graf

Herausgeberin: Sandra Witscher

Produktmanagement: Tobias Justus

Internet: [www.investor-verlag.de](http://www.investor-verlag.de)

Telefon: 0228 / 955 0333

USt.-ID: DE 811270471: Amtsgericht Bonn, HRB 7435

© 2011

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe beim Investor Verlag, ein Unternehmensbereich der FID Verlag GmbH, Koblenzer Str. 99, 53177 Bonn. Nachdrucke und Veröffentlichungen, auch auszugsweise, nicht gestattet.

**Risikohinweis:** Die im DAX Profits empfohlenen Wertpapiere sind in der Regel spekulativ. Als Anleger sollten Sie sich der Risiken immer bewusst sein. Trotz sorgfältiger Recherche kann es vorkommen, dass die prognostizierte mit der tatsächlichen Entwicklung nicht übereinstimmt. Es wird ausdrücklich davor gewarnt, die Anlagemittel nur auf wenige Wertpapiere zu verteilen. Aufgrund der spekulativen Risiken, die mit Wertpapieranlagen verbunden sind, sollten Wertpapierkäufe grundsätzlich nicht auf Kredit finanziert werden. Wir machen Sie vorsorglich darauf aufmerksam, dass die im DAX Profits enthaltenen Finanzanalysen und Empfehlungen zu einzelnen Finanzinstrumenten eine individuelle Anlageberatung durch Ihren Anlageberater oder Vermögensberater nicht ersetzen können. Unsere Analysen und Empfehlungen richten sich an alle Abonnenten und Leser unseres Börsenbriefes, die in ihrem Anlageverhalten und ihren Anlagezielen sehr unterschiedlich sind. Daher berücksichtigen die Analysen und Empfehlungen dieses Börsenbriefes in keiner Weise Ihre persönliche Anlagesituation.